

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 6. Mai 1917 | No. 123

Der Arbeiterrat gegen Miljukow.

Privattelegramm.

Berlin, 5. Mai.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Der Arbeiter- und Soldatenrat gibt folgendes bekannt: Miljukow erklärte am 22. April dem Korrespondenten des „Manchester Guardian“, Rußland müsse den Bosporus und die Dardanellen erhalten mit dem Recht, sie zu befestigen. Er erklärte ferner, daß Rußland Oesterreichs Aufteilung verlangen und die Selbständigkeit der ausländischen Völker in Oesterreich herstellen werde. Der Arbeiter- und Soldatenrat sieht sich gezwungen zu erklären, daß die russische Demokratie mit diesen Miljukowschen Zielen nichts zu schaffen hat. Im Gegenteil wird Rußlands revolutionäre Demokratie in Uebereinstimmung mit den einstimmigen Beschlüssen ihrer Vertreter nicht zulassen, daß Blut für ein derartiges oder ähnliches Ziel vergossen wird. Weder Eroberungen noch die Teilung Oesterreichs bildeten das Thema der Beratungen des Arbeiter- und Soldatenrates oder des Soldatenkongresses.

Ferner teilt der Arbeiter- und Soldatenrat mit: Kriegsminister Gutschkow äußerte sich in Jassy am 23. April gegen einen Frieden ohne Schadenersatz und für Oesterreichs und Deutschlands vollständige Zertrümmerung und fügte hinzu: „Der Arbeiter- und Soldatenrat, der ebenfalls von einem Gedanken und einem Wunsche zusammengeschmiedet ist, handelt im allgemeinen im Einverständnis mit uns.“ Gegenüber derartigen Auslassungen muß der Arbeiter- und Soldatenrat erklären, daß Rußlands revolutionäres Volk und seine Armee keineswegs Oesterreichs und Deutschlands völlige Zertrümmerung zum Ziele haben. Im Gegenteil haben sie einstimmig in ihren Beschlüssen sowie zahlreichen Versammlungen sich für einen Frieden ohne Eroberungen und ohne Schadenersatz geäußert. Sie werden von diesen Beschlüssen niemals abweichen.

*

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Drahtmeldungen aus Petersburg zufolge scheinen auch in der oberen Heeresleitung ebenso wie innerhalb der provisorischen Regierung verschiedene Strömungen und Gegensätze zu bestehen, die schon in nächster Zeit eine Reihe von Veränderungen in den obersten Kommandostellen zur Folge haben werden. In Petersburger Kreisen wächst die Befürchtung, daß die frühere Günstlingswirtschaft des Zaren durch eine solche Alexejews ersetzt werde. Generalissimus Alexejew, der soeben an der Nordfront eingetroffen ist, scheine das Bestreben zu haben, alle Generale, die ihm als Gegner bekannt sind oder als fähige Offiziere ihm gefährlich werden könnten, zu entfernen und durch ihm befreundete Offiziere ersetzen zu wollen.

*

Einer Rotterdamer Drahtung der „B. Z. am Mittag“ zufolge meldet „Daily News“ aus Petersburg: Hartnäckige Gerüchte besagen, daß Miljukow als Minister des Aeußeren zurücktreten werde.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm, man nehme in dortigen russischen Kreisen an, daß die provisorische Regierung von Petersburg nach Moskau übersiedeln werde, da sie sich seit dem Uebergang einiger Regimenter zum Arbeiterrat in Petersburg nicht mehr sicher fühle.

*

Spät am Abend fanden zahlreiche Kundgebungen zu Gunsten der provisorischen Regierung statt. Vor dem Palast des Ministerrats sprachen eine Reihe von Rednern zu einer gewaltigen Volksmenge. Miljukow führte aus, er, der Stürmer entlarvt habe, werde niemals Verräter sein und seinen Posten nur durch Gewalt verlassen. Rodzianko ermahnte das Volk, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen, das des großen russischen Volkes würdig sei. Im Laufe der Nacht wohnte der ausführende Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates einer Sitzung der provisorischen Regierung bei.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm: Zwischen den beiden Gruppen der russischen Arbeiter, von denen die eine den achtstündigen, die andere den fünfstündigen Arbeitstag fordert, ist es nach Meldungen des „Djen“ in mehreren Fabriken der Hauptstadt zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Ein Reiterregiment mußte eingreifen und die Kämpfenden auseinandertreiben. Mehrere Arbeiter wurden getötet, viele schwer verletzt.

Die erwartete Erklärung des Reichskanzlers.

Privattelegramm.

Berlin, 5. Mai.

Nach der „Voss. Zeitung“ wird der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten am kommenden Dienstag zu einer Sitzung zusammentreten. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß der Reichskanzler dem Bundesrat Aufklärung über die allgemeine Lage erteilen wird. Sie wird sich decken mit den Erklärungen, die der Kanzler im Reichstage als Antwort auf die konservative und die sozialdemokratische Interpellation, betreffend die Kriegsziele, geben wird. Danach ist zu erwarten, daß der Kanzler frühestens Mittwoch oder Donnerstag der nächsten Woche die beiden Interpellationen beantworten wird.

Die Sitzung des Verfassungs-Ausschusses.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 5. Mai.

Der Verfassungsausschuß des Reichstags hat in seiner heutigen Sitzung die gemeinsamen Anträge des Zentrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei beraten, den Artikeln 53 und 66A der Reichsverfassung die folgende Fassung zu geben:

Artikel 53: Die Kriegsmarine steht unter dem Oberbefehl des Kaisers. Der Kaiser ernennt die Offiziere, Mannschaften und Beamten der Marine unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder des Staatssekretärs des Reichsmarineamts als seines Stellvertreters. Die Offiziere, Beamten und Mannschaften der Marine werden für den Kaiser eidlich in Pflicht genommen.

Artikel 66A: Die Ernennung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents. Die Kriegsminister, mit Ausnahme des bayrischen, sind dem Bundesrat und dem Reichstage für die Verwaltung ihres Kontingents verantwortlich.

Die Anträge werden nach längerer Beratung gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. In Artikel 53 wurde nach dem ersten Satz noch eingeschaltet: Die Organisation der Zusammensetzung liegt dem Kaiser ob.

In der Beratung über den Antrag der Verantwortlichkeit der Kriegsminister der einzelnen Kontingente wandte sich ein Zentrumsredner gegen einen Leitartikel der „Kreuzzeitung“, in dem die Arbeit des Verfassungsausschusses scharf angegriffen wurde. Ein Fortschrittler schob die Schuld, daß der preußische Kriegsminister eine schiefe Stellung innerhalb des Heeres habe, auf das Wirken des Militärkabinetts. Von konservativer Seite wurde gefragt, warum man in eine Reform des Offizierkorps in einem Augenblick eintreten wolle, wo dieses sich glänzend bewährt habe. Ein Zentrumsredner wies darauf hin, daß das, was jetzt gefordert werde, nämlich die Gegenzeichnung des Kriegsministers bei Offiziersernennungen, in Württemberg schon lange bestehe. Ein Konservativer hielt schließlich daran fest, daß dies der erste Schritt zum Parlamentsheer se

Deutscher Heeresbericht vom 5. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem blutigen Zusammenbruch der englischen Angriffe an der Arras-Front kam es gestern nur bei Bullecourt zu großen Infanteriekämpfen beiderseits des Dorfes. Angriffe dichter englischer Massen wurden verlustreich abgewiesen, schwächere Vorstöße bei Lens und Fresnoy. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 10 Offiziere und 1225 Engländer. Mindestens 35 Maschinengewehre sind erbeutet.

An der siegreichen Abwehr des vierten englischen Durchbruchsversuchs haben besonders hervorragenden Anteil Gardetruppen, Bayern, Württemberger, Sachsen und Badener sowie Regimenter der Provinzen Ostpreußen, Posen, Schlesien, Hannover und Rheinland.

Nördlich von St. Quentin hatten Vorfeldkämpfe für uns günstigen Ausgang.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront hält die Artillerieschlacht unter größtem Munitionseinsatz an. Starke feindliche Erkundungsvorstöße wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Um den Besitz des Winterberges (westlich von Craonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Zwischen der Aisne und dem Brimont brachen gestern morgen durch tagelanges ausgiebiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe von vier französischen Divisionen zusammen. Wie aus erbeuteten Papieren hervorgeht, lag das Ziel des Angriffs mehrere Kilometer hinter der vorderen Linie. Dank dem zähen Aushalten unserer Truppen ist es dem Feinde aber nur an einer vorspringenden Ecke gelungen, sich im ersten Graben festzusetzen. Oestlich von La Neuville wurden vorübergehend eingedrungene Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren wieder zurückgeworfen. Südlich der Aisne in den Abendstunden erneuerte Angriffe konnten an der Niederlage nichts ändern.

Nördlich von Prosnes mißglückten erneute französische Versuche, sich mit mehreren Divisionen in den Besitz unserer dortigen Höhenstellungen zu setzen. Mit schwersten Verlusten erkauften die Franzosen vorübergehend südöstlich von Nauroy geringen Geländegewinn. Gegenangriffe brachten unsere Infanterie wieder in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linien. Ueber 100 Gefangene wurden zurückgebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer beiderseitiger Erkundungstätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

*

Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Durch Fliegerangriff auf Ostende wurden eine größere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Lebhaftes russisches Feuer zwischen Kowel und Stanislau veranlaßte entsprechendes Vergeltungsschießen.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen westlich des Doiran-Sees und in der Strumaniederung lebte die Artillerietätigkeit zu einzelnen Tagesstunden auf.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Geburtstag des Kronprinzen.

Heute feiert Prinz Wilhelm, der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, seinen 35. Geburtstag.

Hoffnungsfrohe Zuversicht und warme Zuneigung für den einstigen Träger der Krone und sein Haus leben überall im Deutschen Reich.

Vorbei sind die Tage, wo der Erbe der Krone in der vordersten Linie mitkämpfen durfte. Schwer ist dem Kronprinzen die Entsagung geworden, nicht inmitten der fechtenden Truppe sein Leben einsetzen zu können für Kaiser und Reich gleich seinen Brüdern und vielen anderen Söhnen deutscher Fürstenhäuser, die freudig ihr Blut geopfert haben.

Längst sind auch die Zeiten dahin, in denen der fürstliche Heerführer selbst die Pläne auszirkelte, nach denen seine Heere die Schlachten schlugen. Ein Wille lenkt jetzt die Streitmassen eines Volkes auf allen Kriegsschauplätzen, und ein Heer oder eine Heeresgruppe ist nur ein Rad im großen Getrieb. Aber selbst in dem ihm gelassenen Spielraum gilt es, für einen so großen Verband, wie ihn der Kronprinz im Felde führt, im gegebenen Rahmen Entschlüsse von äußerster Tragweite zu fassen, durchzuführen und für sie einzustehen. Selbst wenn die Grundlagen dieser Entschlüsse dem Kopfe seiner Berater entsprungen sind, in letzter Linie liegt die Entscheidung beim Führer. Auch werden oft Zweifel herrschen in einem Stabe über die Mittel und Wege, die zum Ziele führen, und dann kann nur der Wille dessen den Ausschlag geben, der die Verantwortung für die Kampfhandlung tragen muß. Oberste Führertätigkeit stellt weit häufiger schwere Anforderungen an Charakter und Wille, also an das Führersein schlechtweg, wie an das Können. Auch hier wieder ist es der männliche Wagemut, der in unserem Kronprinzen lebt und ihn fast stets das Richtige wählen, immer das Gewählte mit zähem Willen festhalten ließ.

So steht das Bild unseres Kronprinzen als Kriegskamerad und Führer vor den Augen seiner alten V. Armee. Mit dieser trieb er bei Longwy und im Maastal die gegenüberstehenden Heere Frankreichs vor sich her und focht mit ihr an der Marne, wo er sich als letzter von dem Feinde loslöste, ehe die deutschen Westheere, von der Obersten Heeresleitung zurückgerufen, zur Verteidigung übergingen. So sieht ihn auch seine Heeresgruppe, mit der er die schweren Tage von Verdun durchkämpft hat, doppelt schwer, weil ihr sichtbarer Erfolg begrenzt geblieben ist. In Not und Tod ist das Band gefeit, das den Zollernprinzen mit den Heerscharen, die ihm unterstanden haben und noch unterstehen, verbindet.

Wilsons Arbeit. Die „Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam: Amerikanische Korrespondenten melden, Wilson habe von den Staaten Südamerikas schärfere Erklärungen gegen Dentschland und engeren Zusammenschluß gefordert, sodaß Deutschlands Handel aus ganz Amerika ausgeschaltet werde. Brasilien und Chile antworteten, daß sie Vertreter nach Washington senden würden, um dort darüber zu verhandeln. In Mexiko werden große Unruhen und Umwälzungen erwartet, da die Anarchie sich dort immer mehr ausbreite.

Der amerikanische Senat hat bei der Beratung der Spionagebill den Paragraphen über die Ausfuhrverbote so abgeändert, daß der Präsident ermächtigt wird, ein Ausfuhrverbot zu erlassen, wenn amerikanische Erzeugnisse den Feind erreichen. Der Senat nahm ferner einen Gesetzesantrag an, der den Präsidenten ermächtigt, die Ausfuhr von Eisenblech und Zinnlegierungen zu verbieten, sobald die Vereinigten Staaten keinen genügenden Vorrat davon hätten.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 5. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend nördlich Zborow führte der Feind eine mißlungene Minensprengung durch. An der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am Abend des 3. Mai setzten unsere Seeflugzeuge den größten Teil des Lagers von Sagrad in Brand, der von Triest aus noch eine Stunde sichtbar war. Feindliche im Raume von Triest tätige Flieger erzielten keinen Erfolg.

Am 4. Mai führten einige unserer Seeflugzeuge einen erfolgreichen Angriff auf die Bahnhofsanlagen von Pescara, Castellamare und Ortona an der italienischen Ostküste sowie auf die Wasserkraftanlagen des Pescaraflusses bei Piano d'Orte aus.

Von beiden Aktionen kehrten unsere Flugzeuge ohne Verluste zurück.

Flottenkommando.

Die italienische Lebensmittelfrage. Die römischen Blätter melden: Der Lebensmittelkommissar, Abgeordneter Canopa, ist nach Paris abgereist, wo er mit dem englischen Lebensmittelkontrolleur und dem französischen Verproviantierungsminister über die im gegenwärtigen Augenblick für die Versorgung notwendigen Maßnahmen beraten wird.

Frankreichs Niedergang. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet: Der französische Professor Pinard, Mitglied der medizinischen Akademie, schreibt im „Journal de Paris": Jetzt, nach 30 Kriegsmonaten kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß Frankreich seinem Untergang entgegengeht. Gemäß den wöchentlichen Statistiken der Stadt Paris kamen im Laufe der letzten vier Monate des Jahres 1914 in Paris durchschnittlich 100 Todesfälle auf 71, 72 Geburten, im Jahre 1915 65 Geburten auf 100 Todesfälle, im Jahre 1916 42 Geburten auf 100 Todesfälle und in den ersten drei Monaten des Jahres 1917 nur 30 Geburten auf 100 Todesfälle. Die zahlenmäßigen Ergebnisse dieser Statistik stimmen mit den im übrigen Frankreich festgestellten überein.

Wiedereröffnung der Konstantinopler Börse. Die Konstantinopler Börse wird am 14. Mai wieder eröffnet. Sie war bei Beginn des Krieges behördlich geschlossen worden. Termin- und Spekulationsgeschäfte sollen untersagt werden.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht.

Berlin, 4. Mai.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wird der Etat der Reichseisenbahnen bewilligt. Es folgt der Heeresetat Hierzu liegen vor ein sozialdemokratischer Antrag, den Titel „Neubau und Ausstattung einer zweiten Hauptkadettenanstalt" zu streichen, und eine Resolution, die die Aufhebung der Verordnung verschiedener stellvertretender Generalkommandos über Arbeitshilfe in der Forst- und Landwirtschaft fordert, die mit den Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst in Widerspruch stehe.

Abg. Nehbel (kons.) berichtet über die Ausschußverhandlungen und gedenkt der unvergleichlichen Heldentaten der Truppen an der Westfront. Die Lage an den Fronten sei geradezu glänzend. Das Hindenburgprogramm vollziehe sich planmäßig.

Kriegsminister von Stein: Während wir den Etat beraten, stehen unsere Truppen an der Front im entscheidenden Kampfe mit unvergleichlicher Tapferkeit, Hingabe und Selbstverleugnung, in dem Bewußtsein, daß hinter ihnen das ganze deutsche Volk steht, und daß dies so bleiben wird. Naturgemäß sind auch Wünsche für die Heeresleitung laut geworden. Voran steht das Kapitel der Behandlung. Von der Front kommen weniger Klagen. Dort überwinden gemeinsame Gefahren und Kameradschaft leichter die Gegensätze. Die Klagen aus der Heimat sind darauf begründet, daß vielfach kaum ausgeheilte Ausbilder den Dienst versehen. Uebergriffe sind nicht entschuldbar. Hier werde ich rücksichtslos vorgehen. (Lebhaftes Bravo!) Die Würde des einzelnen muß gewahrt werden. Die Arreststrafe durch Anbinden ist außerordentlich schwer, und der Kaiser hat vor längerer Zeit ihre Einschränkung befohlen. Jeder Vorgesetzte, der sie verhängt, muß sofort den Vorgesetzten über Grund und nähere Umstände Meldung machen. Vielfach mag durch diese Strafe Schwereres verhütet werden, aber ich glaube, daß man zu der Armee das Vertrauen haben kann, daß diese Strafe bald fällt. Die Beschwerdeordnung enthält die Bestimmung, daß der Mann seine Beschwerden beim Hauptmann anzubringen hat, wodurch die kleinen Instanzen beseitigt werden, die ihm am ehesten Steine in den Weg werfen könnten. Infolge unserer Gegenmaßnahmen werden die deutschen Gefangenen 30 km hinter die französische Front zurückgenommen. Wir taten das gleiche. Jetzt sollen sie noch weiter zurückgezogen werden. (Bravo!) Die zweite Hauptkadettenanstalt ist nötig. Hindenburg und viele andere hervorragende Heerführer sind aus diesen Anstalten hervorgegangen. Viel wird über den Bürokratismus im Kriegsministerium geklagt. Ich hatte seit Kriegsbeginn keinen Tag Urlaub. Im Schützengraben konnte ich meine Truppen nicht verlassen. Meine jetzige Arbeit könnte ich auch nicht bewältigen ohne den Stab treuer, verantwortlicher, erfahrener, arbeitsamer Menschen, die Tag und Nacht ihr ganzes Können in den Dienst des Vaterlandes stellen. Wenn nicht alle Klagen schnell erledigt werden, so ist zu bedenken, daß jetzt meine ganze Aufmerksamkeit unseren kämpfenden Kameraden an der Westfront gilt, die Gelegenheit und Mittel erhalten müssen, den Riesenkampf durchzukämpfen, damit wir den von uns allen gewünschten ehrenvollen Frieden erreichen. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. Schöpflin (Soz.) Dem Heere gebührt unsere Anerkennung und unser Dank. In den Garnisonen wachsen die Klagen über tätliche Beleidigungen außerordentlich. In Süddeutschland ist die Behandlung we-

---

Das 2. Symphonie-Konzert.

Selten erfrischt ging man aus dem großen Konzert des Deutschen Theaters. Beim Anblick des Programms wird mancher ungläubig gedacht haben: wird das Wollen mit dem Können im Einklang stehen? — Der Erfolg des Abends bewies, was durch harte Arbeit, durch verständnisvolles Herangehen an Werke, die das Höchste fordern, zu erreichen ist. Jeder kleinlichen Krittelei soll man sich enthalten, wenn die Wirkung der von unseren Besten geschriebenen Musik uns aufrüttelt, uns erhebt über des Alltags Kleinkram, uns dem Fühlen der schöpferischsten Menschen nahe bringt. Das aber war das Ergebnis dieses Konzertabends.

Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 stellt an die einzelnen Instrumente hohe Ansprüche; daß man kaum etwas von den Schwierigkeiten merkte, sich dem Geist des Werkes ganz hingeben konnte, ist das Verdienst des Kapellmeisters Plothow, der völlig über der Sache stand und so das Orchester von den leisesten Feinheiten bis zu dem gewaltig erhabenen Schluß führen konnte.

Noch einmal wurde uns Beethoven beschert mit seinem wundervollen Violin-Konzert in D-dur. Herr Konzertmeister Hewers vom Stadttheater in Königsberg spielte das Violin-Solo mit Temperament und mit so völliger Beherrschung der ins beinahe unglaubliche gesteigerten technischen Forderungen, daß das Entzücken über die prachtvollen Einzelheiten gerade dieses Beethovenschen Konzertes von neuem geweckt wurde. Wie gingen wieder die Klänge des Larghetto zu Herzen, das sich über eine große Schlußkadenz befreiend zu dem rhythmisch anpackenden Rondo aufschwingt. Nicht endenwollender Beifall lohnte dem Solisten und dem begleitenden Orchester.

Als nächstes Werk gab Kapellmeister Plothow Liszts „Orpheus". Es ist zweifelhaft, ob die Wahl dieser symphonischen Dichtung unter Berücksichtigung der Orchesterverhältnisse sehr geschickt war. Es hat etwas Mißliches, die Harfe durch Klavier zu ersetzen. Außerdem erfordern die Einzelstimmen, die wie Sphärenmusik herausklingen sollen, die höchste künstlerische Besetzung, die man sich überhaupt in einem Orchester denken kann.

Als Schluß — es wurde sehr spät — spielte das Orchester Dvoraks Symphonie „Aus der Neuen Welt". Mit großem Schwung riß Plothow das Orchester mit sich fort: bis in die Einzelheiten gelangen die von Instrument zu Instrument überspringenden Tanzweisen, die die heitere Symphonie als Themen beherrschen. Es war eine Freude, zu sehen, wie das Orchester mit seinen Aufgaben gewachsen ist, wie es eine solche Symphonie verhältnismäßig leicht bewältigt.

Wir aber wollen dankbar sein, daß es uns in Wilna vergönnt ist, so gute, von künstlerischem Wollen beseelte Musik hören zu können.

Eine Briefmarken-Seltenheit. Aus Amsterdam, 26. April, wird der „Schlesischen Zeitung" geschrieben: Zu den größten und gesuchtesten Seltenheiten unserer Kriegsbriefmarken gehören die deutschen U-Boot-Postwertzeichen. Wie man weiß, war im vorigen Jahre aus Anlaß des Auslaufens der deutschen Handels-Unterseeboote „Deutschland" und „Bremen" die Rede von der Postbeförderung durch diese beiden Boote, und die deutsche Reichsregierung hat bereits den Tarif für Briefe und Postpakete bekanntgegeben. Daraufhin trafen in Bremen zahlreiche Postsendungen zur Beförderung nach Amerika und über Amerika in andere überseeische Länder ein. Infolge der Verschlechterung der deutsch-amerikanischen Beziehungen mußte der Plan jedoch fallen gelassen werden, und die deutsche Postverwaltung sandte die Poststücke den Aufgebern zurück. Aber die Briefmarken von etwa 300 Briefen waren schon abgestempelt und trugen den Vermerk „Bremen i. T.-B." Tauchboot, insofern es sich um die „Bremen" handelte, während der Postbeamte der „Deutschland" die Briefe mit dem Vermerk „D. O. R." bedruckte. Diese Marken haben nun für die Markenhändler und Sammler wegen ihrer geringen Anzahl einen großen Wert. Sie machen Jagd auf die wenigen vorhandenen Exemplare und zahlen dafür ansehnliche Preise. In Brüssel sind dieser Tage solche Marken sehr teuer verkauft worden.

Vortrag im Eisenbahnspital. Am Freitag fand im Eisenbahnspital der Kriegslazarett-Abteilung Nr. 4 ein Vortragsabend von Fräulein Marie Holgers statt. Während im ersten Teile vaterländische Gedichte miteinander abwechselten, wußte sie im zweiten Teile durch humoristische Vorträge allgemeine Heiterkeit zu erwecken. Ganz besonders fesselte das bekannte Hexenlied von Ernst von Wildenbruch die Aufmerksamkeit der Zuhörer.

Deutsches Theater. Heute, Montag, findet eine nochmalige Aufführung der Oper „Faust" von Gounod statt. Die Titelrolle singt der neu verpflichtete erste Tenor, Herr Otto Beck vom Stadt-Theater in Kiel. Am Dienstag geht die Operette „Hoheit tanzt Walzer" zum dritten Male in Szene. Am Mittwoch wird vielfachen Wünschen entsprechend nochmals Lortzings „Waffenschmied" wiederholt. In Vorbereitung befinden sich „Flachsmann als Erzieher" (Donnerstag) und Millöckers „Bettelstudent" (Sonnabend).

sentlich besser. Urlaubsverhältnisse und Ernährung der Mannschaften sind ungenügend. Die Offiziere leben gut. Den Streik vom 16. April billigen wir nicht. Unangebracht waren aber die Aufrufe und noch mehr die Stimmen der reaktionären Klassen. Für unsere wirtschaftliche Kriegsrüstung ist nichts geschehen bei der Verabschiedung der großen Heeresvorlage. Die süddeutschen Regierungen haben darin besser vorgesorgt als Preußen.

Generalleutnant Gröner: Der Herr Vorredner hat meinen Aufruf an die Arbeiterschaft kritisiert. Am 18. April war der Tag gekommen, wo die Gemütlichkeit aufhörte. Das Volk mußte wissen, welch ungeheure Verbrechen Streiks in der gegenwärtigen Lage sind. Ich ging mit dem Aufruf im Gefühl allerschwerster Verantwortlichkeit hinaus. Jeder Mann im Felde weiß mir Dank dafür. Das deutsche Volk war an einem verhängnisvollen Scheideweg gelangt. Der eine Weg führte zur Niederlage. Jeder deutsche Arbeiter mußte es hören. Unser Heimatsheer muß unverbrüchlich verbunden sein mit unseren Feldgrauen. Es muß bis zum Ende des Krieges unbedingte Ruhe herrschen in unserer Arbeiterschaft und im ganzen deutschen Volke. Mein Aufruf ist ein derber Ausdruck dessen, was ich fühle. (Lebhaftes Bravo!)

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß eine Interpellation eingegangen ist über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen und die Schutzhaft sowie eine Interpellation Hauß auf Festsetzung des elsaß-lothringischen Etats, da der Zusammentritt des Landtages verboten ist.

Morgen 12 Uhr: Interpellationen, Fortsetzung des Heeresetats.

32500 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 5. Mai.

Neue U-Boot-Erfolge: 7 Dampfer und 5 Segler mit 32500 Br.-Reg.-Tonnen, davon 10 Schiffe im englischen Kanal. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende:

Der englische Dampfer „Quantock", 4470 Brt., mit Holzladung, die englische Dreimastbark „Arethusa", mit Holz nach Greenock, der Schoner „John W. Pear" und der frühere deutsche Segler „Eduard",

der französische Dreimastschoner „La Manche",

ein großer, grau bemalter Dampfer mit zwei Schornsteinen und zwei durchlaufenden Promenadendecks, ein unbekannter, schwer beladener Dampfer, ein unbekannter, bewaffneter Frachtdampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde und ein unbekannter abgeblendeter, nicht geleiteter Dampfer.

Aus schon früher veröffentlichten U-Boot-Erfolgen sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Der englische Dampfer „Aburi", 3730 Brt., „Lena", 2436 Brt., der Tankdampfer „Helene", 4778 Brt., mit Petroleum, ein unbekannter, wahrscheinlich englischer Frachtdampfer, anscheinend mit Stückgut, u. a. Wollwaren, und ein englischer, voll beladener Frachtdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englands U-Boot-Sorgen.

Drahtbericht.

Berlin, 5. Mai. (T. d. A.)

Nach der „Times" vom 28. April erklärte der ehemalige Minister Samuel in einer Rede in London, die deutsche U-Boot-Bedrohung werde von Woche zu Woche ernster. Unsere Flotte hat große Dinge vollbracht, aber gegen die U-Boote hat sie den Erfolg, den wir wünschen und erwarten, nicht gehabt. Die neuesten Zahlen sind noch schlimmer als die bisher veröffentlichten, und wenn das so weiter geht, wird in sechs Monaten ein sehr großer Teil der englischen Schiffe versenkt sein. Neue Schiffe werden zwar mit größter Geschwindigkeit gebaut. Aber sie können die Verluste nicht ersetzen. Jeder von uns würde sicher Scham empfinden, wenn wir zum Frieden gezwungen würden, wenn der Mangel an Lebensmitteln uns nicht weiter kämpfen ließe.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Bern: In einem Artikel, der die U-Boot-Gefahr behandelt, verzeichnet „L'Heure" die Tatsache, daß seit Beginn des Krieges kein Frachtdampfer die französischen Werften verlassen habe, in erster Linie weil es an Stahl gefehlt habe. Bisher hätten die militärischen Behörden mit großer Hartnäckigkeit die Bedürfnisse der Marine verleugnet. Ihre Sorglosigkeit überschreite jede Vorstellung.

Das Liverpooler „Journal of Commerce" vom 26. April schreibt u. a.: Wir sind noch immer nicht Herren der deutschen Seeräuber geworden und müssen offenbar darauf vorbereitet sein, daß der jetzige Grad der Vernichtung unserer Schiffahrt andauert. Selbst vorausgesetzt, daß wir durch die Bewaffnung unserer Handelsschiffe verhindern können, daß die Vernichtungsziffer immer höher steigt, kann man nicht sagen, wie lange es uns noch möglich sein wird, unsere Ueberseeverbindungen in dem Maße aufrechtzuerhalten, das erforderlich ist, um uns den Sieg über Deutschland zu sichern. Die Zeit, welche in den früheren Kriegsabschnitten unser Verbündeter und später ein unsicherer Neutraler war, ist jetzt endgültig in die Reihe unserer Feinde eingetreten. Können wir in einem Rennen gegen die Zeit gewinnen? Das ist die Frage der Stunde. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir auf dem höchsten Punkt der Krisis angelangt sind. Im jetzigen Augenblick und mehr als jemals seit Kriegsbeginn ruht das Schicksal des britischen Reiches in den Händen der Admiralität.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 5. Mai abends.

Auf den Höhen nördlich der Aisne ist eine neue Schlacht im Gange.

Die vierte Schlacht bei Arras.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 5. Mai.

Die vierte Schlacht bei Arras am 4. Mai bedeutet für die Engländer eine noch größere Niederlage als die Schlacht am 28. April. Abermals werden außerordentlich schwere englische Verluste von den deutschen Kampftruppen gemeldet. Am 4. Mai flaute die Schlacht auf dem Nordflügel schon sichtlich ab, während sich der Schwerpunkt nach dem Südflügel verschob. Schon in der Nacht zum 4. hatten die Engländer drei vergebliche Angriffe gegen Bullecourt unternommen. Um 5 Uhr morgens setzte der vierte und schwerste englische Angriff an dieser Stelle ein. Die Engländer griffen mit äußerster Erbitterung in dichten Massen und gedrängten Sturmhaufen beiderseits des Dorfes an. Ihre Sturmkolonnen wurden durch unser Sperrfeuer und unsere Maschinengewehre zusammengeschossen und niedergemäht. Aber rücksichtslos füllte der Gegner immer wieder die Lücken mit neuen Menschenmassen auf, die über die Haufen ihrer gefallenen Kameraden wieder und wieder vorstürmten in der Hoffnung, den Durchbruch jedes Mal erzwingen zu können. Aber auch dieser vierte große Angriff brach vollständig zusammen und endete mit einer schweren Niederlage. Nachmittags und abends wogten die Kämpfe nördlich von Bullecourt und in der Gegend von Riaucourt hin und her.

In der Nacht zum 5. Mai steigerte sich nördlich der Scarpe das feindliche Feuer zeitweise zu größter Heftigkeit. Ein feindlicher starker Vorstoß in der Gegend von Fresnoy scheiterte. Weiter nördlich kam ein Angriff von Acheville in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. Desgleichen scheiterten feindliche Patrouillenvorstöße westlich von Lens. Auch südlich der Scarpe hielt das starke feindliche Feuer an.

*

Im Raume von Reims tobte die Artillerieschlacht ununterbrochen mit größter Heftigkeit. Vorübergehend steigerte sich das Feuer in den Hauptkampfabschnitten zum stärksten Trommelfeuer.

Auf dem Aisne-Flügel wurden anscheinend geplante feindliche Angriffe durch Vernichtungsfeuer niedergehalten und Bereitstellungen in den feindlichen Gräben wirkungsvoll beschossen. Auch abends und in der Nacht griff der Feind mit starken Erkundungsabteilungen nach schwerster Artillerievorbereitung bei Laffaux, westlich Braye und südöstlich Cerny an. Er wurde überall abgewiesen und erlitt schwere Verluste. Die Angriffe auf den Winterberg wurden durch stundenlanges schärfstes Feuer eingeleitet. Auch nördlich Craonelle erfolgte ein starker Teilangriff des Feindes, der ihn vorübergehend in unsere vordersten Gräben gelangen ließ, aus denen er jedoch sofort durch Gegenstoß wieder hinausgeworfen wurde.

Der gemeldete starke Angriff von vier französischen Divisionen im Raume zwischen der Aisne und dem Brimont hatte, wie aus erbeuteten Befehlen ersichtlich ist, die Bahnlinie Bermericourt—Aguilcourt zum Ziele. Nachdem der Hauptangriff blutig zurückgeworfen worden war, versuchten die Franzosen noch mehrere Teilangriffe, die sämtlich abgewiesen wurden. Zweimal versuchten sie Ueberraschungsvorstöße ohne Artillerievorbereitung. Indessen brachen die Angriffswellen größtenteils schon in unserem Sperrfeuer zusammen. An anderen Stellen wurden sie im Nahkampf vernichtet. Die rege Gefechtstätigkeit dauerte die ganze Nacht über an.

Auch in der Gegend von Reims steigerte sich das Artilleriefeuer merklich. Der gemeldete Angriff nördlich Prosnes wurde nach heftigstem Artillerie- und Minenfeuer von starken Kräften, die auf einer Breite von 5 km vorgingen, um 7 Uhr abends unternommen. Die französischen Verluste sind an dieser Stelle besonders schwer. Nur an einer Stelle brach der Feind vorübergehend auf etwa 1 km Breite ein, wurde aber sofort im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Ein nach 7 Uhr abends erfolgter zweiter Angriff wurde durch Gegenstoß gleichfalls abgewiesen. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Schleswiger, Mecklenburger, Posener, Rheinländer und Lothringer bereiteten hier in zahlreichen harten Kämpfen den Franzosen bei ihren Angriffen blutigste Niederlagen.

Pour le mérite. Fliegerleutnant Bernert, dem Sohn des hiesigen Oberbürgermeisters in Ratibor, ist der „Pour le mérite" verliehen worden.

Lloyd Georges Reise. Die plötzliche Reise Lloyd Georges wurde, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, infolge der dringenden Forderungen General Haighs unternommen. Die von Haig verlangten Ersatztruppen seien nicht vorhanden. Transportverluste haben Nahrungsmittelmangel im englischen Heere verursacht. Frankreich sei überfüllt mit Verwundeten, weil der Abtransport nach England schwierig sei.

Zivildienstpflicht in Schweden. Die Regierung hat eine Vorlage zur Einführung der Zivildienstpflicht für alle männlichen und weiblichen Staatsbürger zwischen 15 und 60 Jahren eingebracht, die durch Erlaß der Regierung einberufen werden können. Im Prinzip umfaßt die Dienstpflicht das ganze wirtschaftliche Leben, sie soll aber vorläufig nur zur Beseitigung des Holzmangels in Anwendung gebracht werden.

Englische Verluste. Die „Times" vom 28. und 30. April enthält Verlustlisten mit den Namen von 400 Offizieren und 4880 Mann.

Kurze Nachrichten. Die „Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam: Wie die Agentur Radio aus London meldet, wird der Erste Lord der Admiralität Sir Edward Carson im Amt bleiben. In der Admiralität wird ein Generalstab ähnlich dem Kriegsamt eingerichtet.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" arbeiten Edison und 75 andere der berühmtesten Gelehrten und Techniker ununterbrochen Tag und Nacht, um Mittel gegen die Unterseeboote zu finden. Sie hoffen an Bord der angegriffenen Schiffe derartige elektrische Wellen zu erzeugen, daß entweder die Torpedos aus ihrer Richtung gebracht werden oder ihre Explosion bewirkt wird, bevor sie das Ziel erreichen.

Auskunftsecke

der „Wilnaer Zeitung".

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung" die aus ihrem militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

Leutnant L. F. Ein freihändiger Verkauf eines Grundstücks hat keinen Einfluß auf die bestehenden Mietverträge, anders aber bei der Zwangsversteigerung. Der Ersteher des Grundstücks ist in diesem Falle berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die Kündigung kann aber nur für den ersten zulässigen Termin erfolgen. Erfolgt aber die Subhastation vor dem 1. Juli, so könnte der neue Eigentümer bis zum 3. Juli per 1. Oktober sämtlichen Mietern und zwar auch den Kriegsteilnehmern kündigen. Der Vermieter kann aber, wenn Sie nach Ablauf der Kündigungsfrist nicht freiwillig ziehen, gegen Sie kein gerichtliches Urteil auf Räumung erlangen. Nur, wenn das Gericht Ihnen einen Vertreter für die Räumungsklage bestellt, könnte ein solches Urteil ergehen. Ob der Richter Ihnen einen Vertreter für den Fall stellen wird, daß der Wirt auf Räumung klagt, läßt sich nicht voraussagen. Der Richter soll es tun, wenn es unbillig für den Wirt wird, Sie länger in den Räumen dulden zu müssen.

H. D. 21. Der Fahnenjunker muß entweder das Abiturientenzeugnis einer neunstufigen höheren Lehranstalt aufweisen oder er muß, nach dem er Primareife erlangt hat, die Fähnrichsprüfung ablegen. Das Einj.-Freiw.-Zeugnis genügt also für die aktive Offizierslaufbahn nicht.

A. R. 16. Das preußische Kriegsministerium hat wiederholt, so auch durch Verfügung vom 1. 8. 15, bekannt gegeben, daß die Zuerkennung und Verabfolgung von Dienstauszeichnungen an Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts während des Krieges ebenso auszusetzen ist wie die der Dienstauszeichnungskreuze an Offiziere. Was das bayerische Verdienstkreuz betrifft, so wird auch diese Auszeichnung nicht jedem Krieger bayerischer Nationalität, der eine bestimmte Zeit am Kriegsdienst teilgenommen hat, verliehen, sondern nur als Anerkennung für besondere Tapferkeit und militärische Tüchtigkeit zuerkannt.

Landsturmmann A. K. Wir haben in der Auskunftsecke wiederholt darauf hingewiesen, daß Versetzungen zu anderen Truppenteilen auf dem Dienstwege und zwar in schriftlicher Form zu Händen des Kompagnieführers anzubringen sind. Das Generalkommando trifft die Entscheidung. Nach einer Kriegsm.-Verfügung vom 27. 1. 1917 dürfen kriegsverwendungsfähige Infanteristen und Pioniere zu Truppen anderer Waffengattungen nicht versetzt werden.

K. 48. Festungsbaufeldwebel ergänzen sich ebenso wie die Wallmeister aus Pionier-Unteroffizieren, die mit Erfolg die Festungsbau- bzw. Wallmeisterschule besucht haben, während aber jene zu Festungsbauoffizieren befördert werden können, schließt die Laufbahn des Wallmeisters mit dem Oberwallmeister ab. Der Wallmeister hat Feldwebelrang. Während des Krieges sind jene Schulen geschlossen.

U. O. J. K. Versuchen Sie es mit einem Antrage auf dem Dienstwege; es ist nicht ausgeschlossen, daß Ihrem Gesuche entsprochen wird.

R. Z. Die jetzt als Beamtenstellvertreter in Zahlmeisterstellen tätigen Kriegsteilnehmer des Beurlaubtenstandes treten, soweit sie nicht zu Unterzahlmeistern befördert worden sind, mit dem vor der Bestellung innegehabten Dienstgrad, sonst als Unterzahlmeister in den Beurlaubtenstand zurück. Ein Anspruch auf Uebernahme in die Zahlmeisterlaufbahn erwächst den Beamtenstellvertretern, die aus dem Beurlaubtenstande und Landsturm hervorgegangen sind, nicht. Immerhin würde Ihnen nach Friedensschluß der Uebertritt in diese Laufbahn erleichtert werden, wenn Sie schon jetzt zu einer Ausbildung als Zahlmeister Gelegenheit finden. Sind Sie kriegsverwendungsfähig, so werden Sie für eine Beamtenstelle kaum berücksichtigt werden.

M. G. Auch wenn Ihr Kapitulationsantrag bei einer der Werftdivisionen Erfolg haben sollte, würden Sie doch bis zum Ende des Krieges bei der Maschinengewehrabteilung verbleiben. Für jede Kapitulation ist die Genehmigung des Truppenteils einzuholen, dem der Kriegsteilnehmer zur Zeit angehört.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 4./5. 5. 1917.

4. 5.	7 nachm.	Temperatur	+ 8,5 C	Höchsttemperatur
5. 5.	1 vorm.	„	+ 2,1 „	+ 15,5 C
	7 vorm.	„	+ 5,5 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+15,5 „	+ 1,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderliche Bewölkung, vorwiegend trocken, warm.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 241—245.

Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Kino-Theater R. Stremer

Große Straße 74.
Nur 2 Tage: 5. und 6. Mai.

Stuart Webbs. Ungeachtet der ungeheueren Kosten gelangten wir in Besitz dieses Bildes. Es wurde uns das Erstaufführungsrecht der höchstes Interesse und Ansehen allenthalben erregenden Serie des berühmten Detektivs **Stuart Webbs.**

Der Geisterspuk.

Spannendes Detektivdrama in 6 Akten. In der Hauptrolle der weltberühmte amerikanische Detektiv **Stuart Webbs.**

Die Feier in Doiran. Naturaufnahme. **Die Erlebnisse mit der Fußsocke.** Komisch.

Anfang 4 Uhr. Sonnabends und Sonntags 1 Uhr. Großes Konzert-Orchester.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonntag, den 6. Mai 1917:

Nachmittags 3½ Uhr: **Prinzchen.** Schwank in 3 Akten von R. Misch. Kleine Preise.

Abends 7½ Uhr: **Hoheit tanzt Walzer.** Operette in 3 Akten von Leo Ascher. — Sonntagspreise. —

8 Uhr. Montag, den 7. Mai 1917: 8 Uhr!

Erstes Auftreten des Herrn **Otto Beck** v. Stadttheater Kiel.

Neu einstudiert. **FAUST.** Neu einstudiert.

Oper in 5 Akten (6 Bildern) von Gounod.

Faust — Herr Beck.

KINO-THEATER „LUX“

Georg-Straße 11
Inh.: I. Krubicz.

Seltenes, inhaltsreiches Programm!

1. **DER ATTACHÉ.** Grandioser Detektiv-Roman in 4 großen Teilen.
2. **Das dreiblättrige Kleeblatt,** Lustspiel in 2 Akten.
3. **Messter-Woche,** Naturaufnahmen.
4. **Der Uhu.** Naturbild.

Erstkl. Kino-Theater „Helios“

850 Plätze
WILNA, Wilnaer Straße 38
(Ecke Georgstraße)

Vom 5. Mai 1917:

1. **Die Ufer Dalmatiens,** Natur. — 2. **Amorpfeile,** Posse.
3. **Der Steckbrief,** Sensationsdrama in 5 großen Teilen, mit den berühmtesten Detektiven.
I. Auf der Forschung. — II. Die Detektivs bei der Arbeit. III. Der Verdacht. — IV. Die Flucht. — V. Auf Tod und Leben.
4. **Die Schnellsohlerei,** Posse.

Anfang: Sonnabend und Sonntag um 1 Uhr, die andern Tage um 5 Uhr nachm.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

LOSE

235. Kgl. Preuß. Klassen-
171. Kgl. Sächs. Landes- **Lotterien**
349. Hamburger Staats-

zu planmäßigen Preisen zu haben bei

M. BRAUN, WILNA

Wallstraße 24, Wohn. 4, Ecke Trotzkastr.
Auskünfte und Pläne frei!

PHOTO- Gaslicht-Postkarten 1000 Stück M. 27,—. Ia Qual. Celloidin-Postk., 100 Stück M. 35,—. Ankauf, Verkauf, Tausch neuer und gebrauchter Apparate. **Feldgraue und Offiziere erhalten Vorzugspreise!**

Photo-Schröder
Magdeburg, Heydeckstr. 7

Ein Fox-Terrier, auf d. Namen „Bobo“ hör., sehr abgemagert, **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung. **Kristanowitsch,** Schloßstr. 5/1.

Wer gibt in den Abendstunden

englischen Unterricht.

Angebote unter 101 zu richten an die Wilnaer Zeitung.

Kaffee u. Restauration

CH. LURJE, WILNA, Gr. Pohulankastr. 16,
parterre links, gegenüber dem Deutschen Theater.

Mittagstisch und warmes Abendessen. Verschiedene Getränke

Musikalische Unterhaltung.

Optiker Rubin

Wilna, Dominikanerstraße 17

Gegründet 1840 — Gegründet 1840

Grosse Auswahl in verschiedenen

photographischen Apparaten

und sämtlichem Zubehör.

Niederlage optischer, elektrischer und musikalischer Waren.

Elektrische Taschenlampen neueste Modelle und Ersatzbatterien

Günstige Preise!

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche
Gegründet 1859 WILNA Pferdestr. 14

Deutsche
Eisen- und Stahlwaren-Handlung
sowie Wirtschafts-Gegenstände

Sonntags geschlossen!

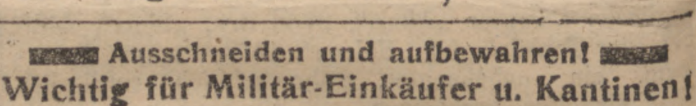
Photo-Artikel

in größter Auswahl

S. Pupko

WILNA, Große Str. 40

Großes Lager in Hauff-Platten!



Wichtig für Militär-Einkäufer u. Kantinen!

Staunend billig

herabgesetzte Preise!	Früher	Jetzt
1 Album mit 10 Stück Ansichts-Karten von Wilna	0,25 M.	0,10 M
1 Mappe (5 Bogen Schreibpapier und 5 Kuverts (mit od. ohne Ansichten)	0,25 „	0,10 „
1 Mappe Feldpostbriefe (10 Stück) mit bunten Ansichten	0,45 „	0,25 „
1 Mappe Feldpostbriefe (20 Stück)	0,50 „	0,28 „
1 prachtv. Armband (echte russ. Münzen) als Andenken an den Weltkrieg	3,50 „	1,75 „
1 Brosche (echte russ. Münzen)	2,50 „	0,80 „
1 Silberring mit Aufschrift „Wilna“	2,— „	0,75 „
1 Album, enth. 10 russische Typen	0,50 „	0,25 „
1 Bild (Porzellan oder Glas) mit Ansichten von Wilna	2,25 „	0,90 „
1 Sicherh.-Ras.-Apparat m. Klinge, Rasierschale, Pinsel, Spiegel u. Klappkarton	4,75 „	2,15 „
1 Feder (schr. mit Wasser)	0.10 „	—,07

und andere Artikel verkaufe staunend billig!

Billigste Bezugsquelle: W. Sall,
WILNA, Chopinstraße 5 (Nähe d. Bahnhofs), Ecke Stefanstr.

Bei Engros-Einkäufen hoher Rabatt!
Wiederverkäufer verlangt meine neue **Preisliste!**

Musikinstrumente

sowie
Grammophone u. Platten

P. Scheinermann

WILNA, Deutsche Straße 13

Gebrauchte Instrumente zu billigen Preisen

Für Militär Ausnahmepreise

— Ausführung von Reparatur-Aufträgen —

Photo-Handlung!

Ch. Kolisch
WILNA

Hauptgeschäft: Große Straße 32
Filiale: Georgstraße 4
(neben der Kommandantur).

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß im

Sarggeschäft Immortel, Große Straße 23

ein größerer Posten in

Herren-, Damen- u. Kinderschuhen

zum Verkauf steht. — Gute starke Ware! Mäßige Preise!
Für Militärpersonen 10 Prozent billiger.
Auch sämtliche Reparatur-Arbeiten werden ausgeführt.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Haupt- und Schluss-Klasse

der 9. Preuß.-Süddeutschen (235. Kgl. Preuß.)

Klassen-Lotterie

Ziehungen v. 8. Mai bis 4. Juni 1917 werktägl.

174000 Gewinne u. 2 Prämien m. M. 64413160 darunter

2 Hauptgew. zu 500000 = 1000000 Mark
2 Prämien zu 300000 = 600000 Mark usw.

Kauflose: 1/1 200 M., 1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M. **hier vorrätig**

Lose zu haben bei:

„OPTIPHOT“, WILNA, Große Str. 96

Die Lose zur 1. Klasse der 349. Hamburger Staats-Lotterie, Ziehung am 7. und 9. Juni 1917, sind ebenfalls zum planmäßigen Preise zu haben.

C. BERNDT

Zirlauer Baumschulen
bei Freiburg in Schlesien
empfehlen ihre großen Vorräte von

Obstbäumen in allen Formen und reicher Sortenwahl
Alleebäumen und Ziergehölzen
Hecken- und Schlingpflanzen

Reich illustr. Katal. steh. grat. zu Diensten.
Baumschulenfläche: 140 Morgen.

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik



P. Dowbor,
Wilna, Grosse Strasse 25
empfiehlt speziell

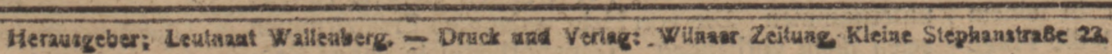
Särge zur Ueberführung

aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.

Billigste Preise! Beste Ausführung!

Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

 **Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.** 


Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 123
Sonntag. 6. Mai 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Mehr als 800 Millionen Feldzeichnungen.

Wie wir erfahren, betragen die Zeichnungen von Heer und Marine zur 6. Kriegsanleihe bis Ende April bereits weit mehr als 800 Millionen Mark. Auf Kriegssparkarten sind von über 4 Millionen Köpfen in zwei Monaten bis jetzt annähernd 100 Millionen Mark eingezahlt worden.

Wie kürzlich der Herr Schatzsekretär bekanntgegeben hat, betrug das Gesamtergebnis bis zum 27. April 12 Milliarden 978,9 Millionen Mark; das bedeutete gegenüber der am 18. April bekanntgegebenen Summe von 12 Milliarden 770 Millionen bereits einen Zuwachs von 208,9 Millionen. Damit ist zunächst die 60. Milliarde für alle sechs Anleihen überschritten worden, und zur 13. Milliarde der sechsten Anleihe selbst fehlen nur noch 21 Millionen Mark.

Sicherlich haben Heer und Marine an diesem Zuwachs hervorragenden Anteil. Da die Zeichnungsfrist für die Kriegsteilnehmer **noch bis zum 15. Mai** läuft, so ist es in eurer Hand, Kameraden, auch noch die 13. Milliarde voll zu machen. Und wenn wir uns alle ganz besonders anstrengen, dann gelingt es uns gar noch, den Anteil des Heeres und der Marine selbst auf eine Milliarde zu bringen! Das ist ein Ziel, eines neuen Anlaufes wert.

Darum nochmals frisch ans Werk zur dreizehnten Milliarde, zur Milliarde des Heeres!

Evangelischer Militärgottesdienst. Heute findet vormittags 10 Uhr in der Deutschen Kirche, Deutsche Straße 9, evangelischer Militärgottesdienst statt. Die Predigt hält Herr Pfarrer Gillmeister.

Katholischer Militärgottesdienst. In der Romanow-Kirche 8 Uhr 30 Minuten vormittags und 6 Uhr 30 Minuten nachmittags, Predigt: Pfarrer Albert. St. Johannes-Kirche 9 Uhr vormittags, Predigt: Pfarrer Dümbelfeld. In der Kirche der Kavallerie-Kaserne 10 Uhr 30 Minuten vormittags, Predigt: Pfarrer Dümbelfeld.

Soldatenheim Königsberg. Im Soldatenheim Königsberg, gegenüber dem Bahnhof, findet heute nachmittag 4 bis 6 Uhr ein Unterhaltungsabend, veranstaltet von Mitgliedern des Deutschen Theaters, statt.

Aenderung der Kriegszuschläge für Zigaretten. Die Verfügung des Oberbefehlshabers Ost über Einführung von Kriegszuschlägen für Zigaretten ist dahin abgeändert worden, daß von jetzt ab für die zum Verkauf gelangenden Zigaretten aus deutschen Zigarettenfabriken folgende Kriegszuschläge erhoben werden: für das Tausend Zigaretten im Kleinverkaufspreise von 1½ Pf. — 5 Mk., von 2¼ bis 2½ Pf. — 7.50 Mk.

Verloren. Am 1. Mai ist auf einer Fahrt von der Kl. Stephanstraße nach der 1. Gartenstraße ein großes buntes Umschlagetuch verloren gegangen; dem Finder wird eine Belohnung zugesichert. Ferner ist am gleichen Tage nachmittags auf dem Wege von der Georgstraße nach dem Soldatenheim Allenstein ein Paket, enthaltend ein Paar Florstrümpfe, ein Paar weiße und ein Paar graue Handschuhe, verloren worden. — Diese Gegenstände sind bei der Deutschen Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstr. 1, Zimmer 122 abzugeben.



Musikenthusiasten. Zeichnung von W. Buhe

Wechselgeschäfte in Darlehnskassenscheinen. Der Oberbefehlshaber Ost hat eine neue Verordnung über Wechselgeschäfte in Darlehnskassenscheinen erlassen. Ihr zufolge sind entgeltliche Wechselgeschäfte in Rubelscheinen der Darlehnskasse Ost gegen Mark verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Kleine Mitteilungen. Die Verwaltung des Hausbesitzervereins, Wilnaerstraße 23, nimmt jetzt Aufträge zur Abfuhr von Müll entgegen. An Gebühren werden zwei Mark für ein einspänniges und drei Mark für ein zweispänniges Fuhrwerk berechnet.

Bekanntmachung

Im Auktionssaale des Städtischen Leihamts, Trotzkastraße Nr. 14 (ehemaliges Franziskaner-Gebäude), findet am 9., 10., und 11. Mai 1917 in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags die öffentliche Versteigerung verfallener Pfandgegenstände statt. Es gelangen zur Versteigerung die Pfänder, für die seit dem 31. Juli 1916 keine Zinsen bezahlt worden sind.

Wilna, den 16. April 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

75. Fortsetzung.

Noch waren keine vierzehn Tage vergangen, noch hockte manch ein eigensinniges Blatt voll zähen Lebenswillens zwischen einer Gabelung im Geäst, als ein anderer zurückkam nach Ueberlingen: Edmund Verlaufer, der vielbeklagte und vielbewunderte Freiherr. Als er freiwillig unter die Fahnen geeilt war, hatten die Ueberlinger nicht mit einem etwas aufdringlichen Abschied gekargt. Der Tod der Schwester und der Dienst unter den Waffen hatten ihm einen Glorienschein verliehen, den so mancher seiner Mitbürger wie ein eigenes Stück Glanzes empfand. Sie winkten mit Tüchern und schwenkten die Mützen, sie wußten nicht, der, der da ging, den äußeren Feind zu bestehen, ein Flüchtling war, der vor sich selber floh. Laut und lärmend war dies Voneinandergehen unter der brennenden Sonne eines schönen Augusttages.

Aber wie anders kehrte Edmund heim. Kein Hauch jener Jungmädchenglorie umgab ihn, mit der rückkehrende Helden so gerne überleuchtet werden. Ein fahlfarbiger Spätherbsttag brachte ihn zurück, einsam und unangemeldet. Mit Absicht hatte er irgendwo draußen so lange in privater Pflege zugebracht, bis er als geheilt entlassen worden war. Dann erst nahm er den erstbesten Zug in die Heimat. Aber er fühlte grenzenlos tief den Sprung durch seine Seele, er wußte, daß er zerbrochen war wie ein schlechtes Spielzeug. Auch die Aerzte wußten es. Sie hatten ihn für jeden weiteren Kriegsdienst als untauglich erklärt, trotzdem er noch seine geraden Glieder und seinen ungeschwächten Körper hatte. Sein Elend waren die Augen. Diese schönen, schattigen Augen mit dem heißen Blick.

Auch sie waren noch gut und scharf wie zuvor. Aber was sie gesehen hatten, schien sie für allen Sonnenschein erblindet zu haben. Ihr Blick war Qual und klägliche Menschentrauer, ihr Grund verlorene Heimat. Sie sahen nicht, was sie sahen. Wie durch ein Sieb floß alles Licht durch die weiten Maschen ihres Leides; kein Lichtlein verfing sich mehr darin, kein Glaube, kein Glück. Sie blickten starr und ausgeglüht in alles Lebendige, Augen gleich, die aus Gräbern schauen.

Als Edmund des späten Herbsttages vor seinem schönen Ueberlinger Hause stand, fühlte er sein Herz nicht schlagen. Alles war wie einst. Nur sie — Agnes — würde nicht mehr kommen, seine Heimkehr zu begrüßen. All die andern waren da, waren lebendig und freudevoll, nur die eine nicht. Er, der Nüchterne, der Mensch der Tatsachen, begriff es nicht. Er fuhr über Stirne und Augen, sah rotes Feuer aus hundert Läufen blitzen, sah zerfetzten Pulverdampf über Leichen fliegen und begann sich an der Wand weiterzutasten. Langsam. Schleppend. Siech.

So traf ihn Sophie. Sie schloß ihn mit aller linden Schwesterlichkeit in die Arme, sie umgab ihn mit anmutigster Liebe. Ein paar Tage wollte es scheinen, als könnte über dies goldblonde Gemüt seine Jugend zurückkehren, sein geborstenes Dasein neues Leben gewinnen. Aber dann verfiel er wieder ganz dem Gesicht, das er in seinen Augen trug. Wohl ging er aufrecht und ohne Stütze durch die alten Gassen. Wohl wanderte er manchmal an schönen Abenden nach Andelshofen oder Deisendorf. Ja, acht Tage nach seiner Heimkehr schleppte es ihn bis nach Meersburg hin, wo er stundenlang beim „Schiff" im Garten saß, als einziger Gast, fröstelnd in der kalten Luft des Oktobertages. Aber alle seine Wege waren ein Wandel über blindes Land, seine Landschaft trug er immer mit sich in den verschatteten Augen.

Sein Schicksal stand in zwei Frauennamen; Magda, die Lebende, und Agnes, die Tote, waren all seine Vergangenheit. Und doch waren auch sie nicht viel mehr wie ein toter Klang vor seinen Ohren. Wohl hatte er mit halbem Herzerbeben stammelnd ein paarmal ihre Namen genannt — aber was sie ihm einst gewesen und doch nicht mehr sein konnten, das versank schnell hinter einer wühlenden Hölle, aus der er keinen Ausweg fand. Sein letztes Schicksal war Flandern, sein letzter Stoß Löwen. Er wußte es selbst kaum mehr, daß sich dort seine Augen totgeblickt hatten. Er nannte die Namen, die er täglich gehört hatte und noch immer hörte, mit stammelnder Zunge. Aber sie erschienen ihm fremd. Als hätte er niemals in diesen neunmal verdammten Gassen gestanden, ein Fetzen Menschenschauers inmitten eines Sterbens, das zu allen Himmeln um Rache schrie. Als wäre nicht Leichengeruch in sein Hirn gestiegen, das wie ein schleichendes Gift versehrte. Als wäre nicht eine unerträgliche Furchtbarkeit aus Feuer und Aasgestank um ihn gewesen, ein alles Menschendenken übersteigendes Grauen, das die Seele drosselte und den Segen des Gesichtes zu einem Fluch verwandelte.

Daß all dies um ihn gewesen war — Edmund wußte es nur halb. Mit den eilenden Wochen hatte er einen kümmerlichen Rest Ruhe gefunden, las stundenlang in Büchern, genoß des weiten Gartens hinter dem Herrenhaus. Zuweilen fand er ein blutarmes Lächeln. Selbst nach Konstanz fuhr er einmal hinüber und hörte auf der Bretterbühne irgend eines wandernden Marionettentheaters den „Doktor Faust". Als er dann wieder heimfuhr und die Seestraße vor sich liegen sah, da hatte er für Hermanns Haus nur einen erstaunten Blick. Kaum schien er darüber nachzudenken, daß dort Magda wohnte. Und die nächsten Tage verplauderte er in kränklicher Heiterkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Wirtschaft.

Reichsbank und Polnische Darlehnskasse. Zwischen der am 26. v. M. errichteten Polnischen Darlehnskasse in Warschau und der Reichsbank sind Abmachungen wegen eines gegenseitigen Giro- und Zahlungsverkehrs getroffen worden.

Darlehnskassenscheine in Ob. Ost. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen der Darlehnskasse Ost hat sich im April d. J., wie die Korrespondenz B. erfährt, weiter von 60 769 932 auf 69 122 832 Rubel erhöht. Von dem Umlauf am 30. April d. J. entfielen auf die Abschnitte zu 3, 10, 25 und 100 Rubel insgesamt 57 610 051 gegen 52 048 877 Rubel am 31. März d. J. und auf die kleinen Scheine von 20 und 50 Kopeken und 1 Rubel insgesamt 11 512 781 gegen 8 721 055 Rubel. Mit Ausnahme der 100-Rubel-Scheine, deren Umlauf von 10 958 700 auf 9 416 900 Rubel zurückging, zeigen alle Abschnitte eine Erhöhung des Umlaufs, insbesondere die 20-Kopeken-Scheine von 740 000 auf 1 840 000 Rubel, die 50-Kopeken-Scheine von 2 746 979 auf 3 764 171 Rubel und die 1-Rubel-Scheine von 5 234 076 auf 5 908 610 Rubel.

Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co., Leverkusen bei Köln. Der Gesamtgewinn der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen bei Köln für das Jahr 1916 einschließlich Gewinnvortrag in Höhe von 5 363 580 Mk. aus 1915 stellt sich auf 26 760 403 Mk. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 20% zu verteilen und außerdem auf jede Aktie eine besondere Vergütung von 80 Mk. auszuzahlen, den Betrag von 3 000 000 Mark dem Reservefonds I, 2 404 641 Mark dem Reservefonds II, 2 000 000 Mark dem Kriegsinvalidenfonds zuzuführen und für Wohlfahrtsanlagen 500 000 Mark in Reserve zu stellen. Auf neue Rechnung sollen 2 957 162 Mark vorgetragen werden.


Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.
